

# Willkommen in der Schule

Morgen beginnt für viele Bündner Kinder mit dem Eintritt in die Schule ein neuer Lebensabschnitt. Mehr oder weniger Neues bedeutet dies auch für die Lehrpersonen. Wie zum Beispiel für Jenna Monn und Markus Frigg.

Von Franco Brunner (Text) und Theo Gstöhl (Bilder)

Chur. – Es ist ruhig im Unterrichtszimmer von Jenna Monn im Schulhaus Barblan in Chur. Keine Kinderstimmen, die sich gegenseitig an Lautstärke zu übertreffen versuchen. Nichts. Nur aus den Radioboxen erklingt leise das Lied «Protection» der britischen Trip-Hop-Band Massive Attack. Hinter dem Lehrerpult sitzt Monn und schneidet etwas aus einem farbigen Stück Papier aus. «Ich muss alles noch etwas herrichten für Montag», sagt sie. Denn dann ist es mit der Ruhe wohl vorbei. Dann kommt es nämlich zum ersten Aufeinandertreffen der 17 Erstklässler mit ihrer Lehrerin. «Solch ein erster Schultag ist schon etwas Spezielles», sagt Monn, während sie die Schere weglegt. Niemand wisse so genau, was auf einen zu komme. Weder die Kinder noch sie selbst in ihrer Situation als Lehrneuling im Schulhaus Barblan. «Ich würde also lügen, wenn ich sage, ich sei kein bisschen nervös», gesteht die 27-jährige Sedrunerin. Es sei jedoch eine durchwegs positive Nervosität, und das gehöre für sie irgendwie dazu.



Grüsse von den «Grossen»: Markus Frigg präsentiert den von den letztjährigen Zweitklässlern gestalteten Willkommensgruss für die Schulneulinge.

## Kurze Vorbereitungszeit

Ganz neu ist das Lehrerdasein für Monn indes nicht. Bevor sie nach Chur kam, unterrichtete sie bereits vier Jahre lang an der Primarschule in Arosa. «Ich weiss also grundsätzlich schon, was auf mich zukommt», sagt sie und schmunzelt. Trotzdem, gegen etwas mehr Vorbereitungszeit hätte Monn nichts einzuwenden gehabt. Da das vergangene Schuljahr in Arosa jedoch zwei Wochen länger gedauert habe als dasjenige in Chur und dann die eine Woche Ferien gleich wieder von einem zweiwöchigen Schullager abgelöst worden sei, sei die Zeit wie im Fluge vergangen.

Nichtsdestotrotz ist Monn bereit für die Herausforderungen, die ihr der neue Arbeitsplatz stellen wird. Und das sind nicht eben wenige. So ist ihrer Klasse auch eine taubstumme Schülerin zugeteilt worden. «Deshalb muss ich die Sitzordnung nochmals genau überdenken, damit ich diesem Mäd-

chen den idealen Platz anbieten kann», sagt sie bereits vorausdenkend. Auch die Tatsache, dass in ihrer Klasse gerade einmal eine Schweizer Schülerin zugegen sein wird und die restlichen Kinder nicht deutscher Muttersprache sind, bereitet Monn nicht allzu grosses Kopfzerbrechen. «Ich sehe das als Herausforderung, von der schlussendlich alle Seiten profitieren und voneinander lernen können.» Sie freue sich jedenfalls bereits ungemein auf ihre Schüler und fühle sich in ihrer neuen Umgebung auch schon sehr wohl.

## Erfahrung soll und darf zählen

Alles andere als eine neue Umgebung findet Monns Berufskollege Markus Frigg an seinem Arbeitsplatz nach den Sommerferien vor. Immerhin arbeitet er seit zehn Jahren als Primarlehrer im Schulhaus Masans und ist insge-

samt bereits seit 25 Jahren als Lehrer tätig. Der klassische Fall vom «Schubladenlehrer» also, wie böse Zungen langjährige, festgefahrene Lehrer bezeichnen, die nur noch die verstaubten Ideen und Arbeitsblätter mehr oder weniger lustlos aus der «Zeitschublade» hervorkramen? Nicht ganz. Der 52-jährige Frigg übt seinen Beruf auch nach all den Jahren noch immer mit Freude und Leidenschaft aus. «Anders wäre es für mich gar nicht möglich, dann hätte ich schon lange einen anderen Job suchen müssen», sagt der Domleschger. Obwohl, man dürfe auch nicht das Gefühl haben, das Rad jedes Jahr neu erfinden zu müssen. «Es ist nun mal ein Grundstock an Material und Inhalt vorhanden, der über die Jahre gleich bleibt», sagt Frigg. So benötige er heute selbstverständlich nicht mehr gleich viel Zeit für die Vorbereitung auf ein neues Schuljahr wie noch vor 20 Jahren. «Ich finde der Lehrberuf soll und darf auch von der Erfahrung leben, es darf bloss nicht zur reinen Routine werden», erklärt er.

Und ja, natürlich sei sein Beruf in den vergangenen Jahren vielleicht auch etwas komplizierter und spannender geworden, sagt Frigg auf all die verschiedenen Abklärungs- und Elternarbeit angesprochen. «Das individuelle Fördern des einzelnen Kindes ist in der Schule jedoch schon seit jeher ein Thema», erklärt er weiter. Natürlich seien heute die Möglichkeiten dazu viel umfassender, und wahrscheinlich sei auch das allgemeine Bewusstsein gestiegen, dass man die Kinder gezielt und individuell fördern könne. Doch all das seien ja schliesslich positive Entwicklungen – allfälliger Mehraufwand hin oder her. Und so bezeichnet Frigg Lehrer noch heute als seinen eigentlichen Traumberuf.

## Hilfestellung von den «Grossen»

Dass Frigg auch als dienstälterer Lehrer seinem Beruf noch immer mit

Freude nachgeht, zeigt schon alleine die Tatsache, wie sehr er sich bemüht, seine neuen Schüler möglichst herzlich willkommen zu heissen. So ist er zum Beispiel gerade daran, die selber kreierten Namensschilder zu platzieren und Papiersonnenblumen zu basteln, die noch von einer – an seine neuen Schützlinge bereits in Auftrag gegebene – Zeichnung ergänzt wird. «Ich finde es wichtig, dass sich die Kinder an ihrem ersten Schultag hier möglichst wohl, aufgenommen und angekommen fühlen», erklärt Frigg. Unterstützung erhält er in diesem Bestreben von den Fünftklässlern des Schulhauses Masans, die sozusagen die Patenschaft der einzelnen Erstklässler übernehmen. So warten auf die Schulnovizen Papiersonnenblumen mit Inschriften wie zum Beispiel: «Hallo Naathiya. Ich bin Florian und für zwei Jahre dein Götti. Ich komme zu dir, wenn du Hilfe brauchst.» Ein beruhigender Start in eine wohl ziemlich aufregende Zeit – sowohl für Naathiya als auch für ihre Mitschülerinnen und Mitschüler.



Noch nicht startklar: Vor dem ersten Schultag gibt es noch einiges zu tun – Jenna Monn erledigt die letzten Feinarbeiten.



## Beginn eines neuen Lebensabschnitts

Morgen beginnt für die Bündner Schülerinnen und Schüler wieder der Alltag. Für ein paar unter ihnen – nämlich für die Erstklässler – ist Schule jedoch noch alles andere als Alltag, sondern vielmehr der Beginn eines neuen, spannenden Lebensabschnitts. Wie viele Kinder genau morgen in Graubünden eingeschult werden, liegt noch in keiner Statistik vor. Nimmt man jedoch die Bildungsstatistik des Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartements Graubünden als Massstab, werden es rund 1700 Mädchen und Knaben sein. So viele haben im vergangenen Jahr nämlich den 2. Kindergarten besucht und stehen nun also vor dem Übertritt in die 1. Klasse. Die Zahl von 1700 Einschulungen entspricht in etwa auch dem Schnitt der letzten Jahre, wie aus der Statistik weiter hervorgeht. (fbr)